

**Zeitschrift:** Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

**Herausgeber:** Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

**Band:** 4 (2002)

**Heft:** [1]: Dopingprävention

**Artikel:** Doping 2010

**Autor:** Altorfer, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-991430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Doping 2010

Wie wird die Lage an der Dopingfront im Jahre 2010 aussehen? Eine interessante Frage. Antworten sind reine Spekulation. Welche Szenarien bieten sich an?

Hans Altorfer

**S**ein wann nehmen die Menschen Drogen? Wohl seit es sie gibt. Seit wann greifen Sportler zum Doping? Wohl seit es den modernen Wettkampfsport gibt. Der Mensch neigt nun einmal dazu, sich Glücks- und Erfolgsgefühle zu verschaffen. Früher lutschte man Pflanzenwurzeln, heute schluckt man Pillen oder setzt sich eine Spritze. Der Drang ist derselbe. Nur die Mittel ändern sich. Laufend.

### Es war einmal ...?

Es war einmal eine Zeit, da haben die Radrennfahrer Aufputschmittel geschluckt, bis sie tot vom Rad fielen. Dann begannen andere, Hormone zu futtern, bis die Männer Brüste und Frauen Bärte bekamen. Dem konnte die Dopingpolizei nicht tatenlos zusehen. Sie erfand Methoden, um die Sünder zu erwischen. Aber die waren immer wieder einen Schritt voraus, weil auch Ärzte in diesem munteren Treiben mitmachten und den Sportlern Medikamente zuschoben, die eigentlich für Kranke gedacht waren, aber aus an sich gesunden Sportlern leistungsfähigere machen konnten. Als sich dann einmal die Staatspolizei und die Dopingpolizei zusammenschlossen und die im ganzen Land beliebte, grosse Radrundfahrt richtiggehend auseinander nahmen, fanden die Fahnder heraus, dass alles noch viel schlimmer war als vermutet. Dieser Schock hat endlich alle vom Guten überzeugten Sportler und Sportlerinnen, Verbandoberen, Ärzte, Pfleger und Trainer dazu

bewogen, gemeinsam der Dopingseuche den Kampf anzusagen. Und siehe da, sie hatten Erfolg. Die Sünder liessen sich bekehren, der Nachwuchs schrieb sich «no doping» auf die Brust, und der Sport ward sauber. Und wenn sie nicht gestorben sind ...

### Horror ...?

Es wird die Zeit kommen, da haben die Menschen, auch die im Kampf gegen Doping engagierten, genug. Sie mögen nicht mehr. Sie sind des ewigen Versteckspiels müde. Sie werden gleichgültig. Sollen die sich doch dopen, bis dass sie Krüppel sind, der Tod sie vor dem weiteren Drang nach Siegen erlöst und die unermüdliche Jagd nach noch mehr Stärke, noch mehr Höhe, noch mehr Schnelligkeit, noch mehr Weite auch die letzten Sportfanatiker vom Spiel, das zum bitteren Ernst geworden ist, abwenden lässt. Die Dopinglabors schliessen, die Dopingkontrolleure werden arbeitslos, die Reglemente werden einfacher, und dem Nachwuchs sagt man einfach: entweder – oder. Anstelle von Ovomaltine, Rivella und Isostar wird an den Ständen Anabolika, EPO und Amphetamine erhältlich sein.

### Realität ...?

Angesicht der Langsamkeit, mit der sich menschliches Verhalten ändert, wird die Doping-Situation 2010 nicht viel anders aussehen als heute. Die eine Seite wird die Analyse verfeinert und neue Methoden zur Entdeckung erarbeitet haben. Die Maschen werden etwas enger sein. Die andere Seite wird aber auf die grosse Pharmaindustrie und phantasievolle Mediziner zählen können. Neue Mittel erfordern dann wieder neue Analysemethoden. Die Dopingkontrolleure werden zwar Profis sein. Die Manager des Sports aber werden kaum ihren Ehrgeiz zügeln und endlich die Wettkampfprogramme und die Anforderungen auf ein vernünftiges Mass zurückzuschrauben. Die Medien werden weiterhin Action verlangen, weil das anscheinend das Publikum will. Den Sponsoren wird es etwas gleichgültiger sein, ob eines ihrer Pferde gedopt ist, da man allgemein gegenüber dem Problem gleichgültiger geworden ist. Die Juristen werden viele Sünder heraushauen. Damit verdienen sie schliesslich ihr Geld. Athleten und Athletinnen werden sich zur Dopingabstinentz zwar verpflichten, aber ganz sicher wird der Hunger nach Erfolg, Ruhm, Geld – nach Glück – nicht gebrochen sein. Kurz: es wird in etwa alles beim Alten bleiben.

### Oder ...?

Möglich wäre natürlich auch ein ganz anderes Szenario. Die Welt ist im letzten Jahr aus den Fugen geraten. Die Sorge um das Überleben könnte jene um das weltgeschichtlich marginale Problem Doping überflüssig machen. Die Chance des Leidensdrucks in Krisenzeiten besteht darin, dass sich die Menschen wieder auf die Grundwerte besinnen. Diese gibt es ja auch im Sport: Spass haben, sich fit fühlen, miteinander spielen, fair spielen, etwas lernen, etwas leisten, der Natur begegnen, Mitmenschen treffen ... Dazu braucht es kein Doping. Es brauchte nur wieder etwas mehr Respekt. Vor sich. Vor den andern.